

P r o t o k o l l
des Arbeitskreises Hochschulgesamtplan des DBSTR vom
23. 6. 1968

Tagungsort: VDS-Geschäftsstelle, 53 Bonn, Georgstr. 25/27

Beginn: 10.00 Uhr

Ende: 17.00 Uhr

Verhandlungsleiter: Grunert SVS

Protokollführer: Lauterbach ASBH

Teilnehmer:

Volker Gerhardt (VDS)	Bonn, Georgstr. 25-27
Gunthild v. Löhneysen(ASBH)	8 München, Gabelsbergerstr. 66
Uwe Lauterbach (ASBH)	61 Darmstadt, Riedeselstr. 64
Richard Wahser (SVS)	89 Augsburg, Frölichesstr. 22
Günter Grunert (SVS)	5 Köln-Nippes, Knechtstedener Str. 2 Tel. 728676
Eckhard Kanzow (ESG)	7 Stuttgart-Bad Cannstadt, Mercedestr. 5-7
Rudolf Rapp (SVI)	73 Esslingen, Studentenwohnheim Tel. 356947

Es wurde vereinbart, daß die Arbeit des Ausschusses im Herbst abgeschlossen wird. Dann soll eine Broschüre gedruckt werden, die Ende 1968 erscheinen soll.

Herr Kanzow warf noch einmal die Frage auf, welche Arbeit geleistet werden soll und wie man vorzugehen gedenkt. Einhellig war man der Meinung, daß ein einheitliches Konzept erarbeitet werden soll. Ist dieses Ziel nicht zu erreichen, dann wird man feststellen, welche Gegensätze da sind. Wird das Ziel erreicht, werden die Verbände als Bundesstudentenring einheitlich an die Öffentlichkeit treten, um dann gemeinsame Forderungen besser durchsetzen zu können.

Dann einigte man sich von der Kritik an zwei Modellen, dem Dahrendorf- und dem Ewersplan, in die konkrete Arbeit zu gehen. Herr Gerhardt (VDS) begann mit der Kritik am Hochschulgesamtplan Baden-Württemberg (Dahrendorf-Plan).

Als Modtivate für den Dahrendorf-Plan nannte er:

- a) den Versuch einer Vereinheitlichung des Hochschul- und Fachschulsystems. Die scheinbare Differenzierung unseres Bildungs-

systems. soll durch eine einheitliche Lösung, die wirklich nach Leistung und Eignung differenziert, ersetzt werden.

- b) Die Verkürzung der Studienzeit soll erreicht werden durch
1. ein gestrafftes Studium,
 2. klare und durchsichtige Studiengänge
 3. eine bessere Verteilung und Steuerung beim Studienbeginn.

sechs Prinzipien bilden die Grundlage für den DP.

1. Erst Umbau durch Verändern der Struktur und dann Ausbau nach dem neuen System
2. Differenzierter Gesamthochschulbereich
soll erreicht werden durch:
 - Durchlässigkeit im Sinne einer Erleichterung der Übergänge auf allen Stufen.
 - Flexibilität im Sinne der Anpassung an neue Bedürfnisse
3. Der numerus clausus soll nicht als Regelfall sondern nur aus Kapazitätsgründen vorgeschrieben werden.
4. Die Ausbildung soll sinnvoll verkürzt werden
5. Gleichheit und gleichzeitige Qualität der Ausbildung
6. Wirtschaftlichkeit der Reform

Kritik am Dahrendorf-Plan

Nicht die Einheit von Forschung und Lehre steht im Vordergrund, sondern durch das Zusammenfassen in überschaubare Einheiten will man die Steuerung besser in den Griff bekommen.

Rationalisierung, Effizienz und das Bestreben eine Bildungsfabrik zu errichten, stehen im Vordergrund der Strukturreform. (Anstalts- und Schulcharakter, zwischengeschobene Prüfungen, kurzfristige Ziele, starke Ausnutzung der Lehrkapazität durch Trennung von Forschung und Lehre). Begrüßt wird der Versuch, durch eine Durchlässigkeit die ständischen und sozialen Schranken innerhalb der Bevölkerung abzubauen. Aber durch die Studienwege kurz-oder langstudieren, kann es zu sozialen Diskreminierungen kommen.

Dahrendorf geht nicht von der Anforderung aus, die die Wissenschaft stellt. Der produktive Umweg im Studium besteht für den Studenten nicht mehr.

Nicht die Anschauung der Psychologie, die das Arbeiten in kleinen Gruppen empfiehlt, mit dem Ziel jeden nach seiner Begabung zu fördern, wird als Grundlage genommen, sondern die möglichst kostenspendende Ausbildung dient als Maßstab.

Über die Mitbestimmung der einzelnen Gruppen innerhalb der Hochschule wird wenig ausgesagt. Bei dem straff durchorganisierten und reglementierten Kurzstudium wird eine Mitbestimmung praktisch nicht möglich sein.

Auch die Trennung von Forschung und Lehre kann nicht befürwortet werden, denn sie widerspricht dem Gesetz der wissenschaftlichen Methode. Ein einheitlicher Wissenschaftsprozess wird unmöglich gemacht.

Der Kerngedanke der Universität geht durch das Prinzip der Effizienz verloren.

Der DP wurde von SVI, so Herr Rapp, zunächst begrüßt. Denn die Fach- und Ingenieurschulen kommen endlich aus den schulischen Bereich heraus. Kritisch wird angemerkt, daß über das schulische Vorfeld nichts Konkretes ausgesagt wird.

Herr Kanzow kritisierte anschließend den Eversplan. Er greift vor allem das zweijährige Grundstudium mit dem darauf aufbauenden einjährigen Abschlußstudium an. Es wird angezweifelt, ob dieses Modell praktikabel ist. Dann würde dieser Studiengang zum Lückenbüßer und nicht zum hochqualifizierten Abschluß.

Allgemeine Kritik findet die Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis (Schule und Betrieb); hier bildet die Ideologie der theoretischen und praktischen Begabung den Hintergrund. Das Heben der Eingangsvoraussetzung für den Hochschulbereich wird allgemein begrüßt. Die praktische Ausbildung als Teil der Schulausbildung fand keine Zustimmung, denn hier lernt man vor allem das sich Einordnen in die Betriebshierarchie und das sich Anpassen an vorhandene Strukturen. Als Lösung der Unterscheidung Theorie-Praxis wird der polytechnische Unterricht angesehen.

Dann ging man daran, die Grundkonzeption eines Arbeitsplanes zu diskutieren, Herr Grunert (SVS) schlug folgenden Weg vor:

1. Gemeinsames Konzept

- Zulassungsvoraussetzungen für die Gesamthochschule
- Aufgaben der Gesamthochschule
- Arten der Studiengänge